



Dreidimensionales Archivgut und dessen Erschließung

Holzbild mit Stadtabbreviatur von Halle, zwischen 1967/1989 (LASA, P 531, Nr. V/1A/273a S)

Archive verwahren in ihren Magazinen mehr als nur Urkunden, Akten und Amtsbücher. Dem Sondercharakter mancher Amtsregistraturen, dem gezielt breiten Sammlungsprofil mancher Spezialarchive, aber auch Notübernahmen aus anderen Gedächtnisinstitutionen geschuldet können verschiedene dreidimensionale Objekte zu Archivgut werden. Diese stellen eine Herausforderung für eine fachgerechte Erschließung dar.

Die inhaltliche Bandbreite dreidimensionalen Archivguts, welches in der Fachliteratur bisher nur am Rande behandelt und anhand immer gleicher Beispiele veranschaulicht wurde, ist in der Praxis nahezu unbegrenzt: nach Überlieferungskontext kann dieses etwa Asservate (für Gerichtsverhandlungen verwahrte Beweismittel, beispielsweise Tatwaffen), Gastgeschenke oder Warenproben umfassen; nach Gattung können ebenso gut auch Architekturmodelle, Skulpturen, Kleidungsstücke oder gar Spielzeug dazu zählen.

Die SED in 3D

Der Verfasser nahm in seiner Transferarbeit an der Archivschule Marburg als praxisnahen Ergänzungsvorschlag zur neuen Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs (ERL-LASA) die Anforderungen an die Erschließung dreidimensionalen Archivguts in den Blick, und untersuchte diese anhand einer Auswahl im Bestand P 531 Sammlung Geschenke des SED-Bezirksparteiarchivs Halle. Die Wahl dieses Bestandes geschah nicht zuletzt aus aktuellem Anlass: Die Gründung der beiden Bezirksparteiarchive der SED in Halle und Magdeburg jährte sich 2023 zum 60. Mal, ihre Übernahme durch das Land Sachsen-Anhalt zum 30. Mal. Die Untersuchung ging zwei Fragen nach: Welche Verzeichnungsangaben dreidimensionalen Archivguts lassen sich aus den Regeln für archivübliche Schriftgutarten (wie Urkunden oder Akten) übernehmen? Welche Angaben sind dagegen den 3D-Objek-

ten eigen, müssen neu festgelegt oder aus anderen Gebieten (etwa aus dem Museumswesen) übernommen werden? Der Bestand weist zwar naturgemäß einen starken Bezug zur Geschichte der DDR-Staatspartei, ihrer Traditionspflege und Außenbeziehungen auf, die allgemeinen Ergebnisse der Untersuchung können aber als Handlungshilfe auch für andere Bestandsgruppen – etwa Adelsarchive oder Betriebsarchive – des Landesarchivs dienen.

Tischdekoration in Form des Sowjetischen Ehrenmals in Berlin-Treptow, zwischen 1966/1974 (LASA, P 531, Nr. V/1A/277 S)





Intarsie mit Ansicht eines Erdölverarbeitungswerks in Ufa (Baschkortostan / Russland), 1985 (LASA, P 531, Nr. V/1A/274 S)

Vorhandene Vielfalt – Pragmatische Praxis

Der Sichtung des Bestandes ging eine Analyse der online verfügbaren Richtlinien anderer Landes- und Staatsarchive der Bundesrepublik und eine Umfrage zur Erschließungspraxis in anderen deutschen Archiven verschiedener Sparten voraus. Wie beides ergab, lassen viele Häuser im Umgang mit ihrem 3D-Archivgut eher Pragmatismus walten. Nur die ergänzend herangezogene Umsetzungsrichtlinie zu ISAD(G) aus der deutschsprachigen Schweiz (2009) sieht neben Bild, Film, Ton, Karten und Urkunden eine gesonderte Verzeichnung der Gattung „Objekte“ und eine Erfassung ihrer individuellen Objektgeschichte vor. Nur das Landeskirchliche Archiv Stuttgart, eine spartenübergreifende archivisch-museale Einrichtung, gab in der Umfrage an, ein gattungsgemäßes „Formular 3D Objekte“ zu nutzen. Die übrigen Archive beschränken sich in ihren Richtlinien nach eigenen Angaben meist darauf, bei physisch abweichenden Archivalien anstatt eines Enthält-Vermerks einen Darin-Vermerk zu setzen und eine getrennte Lagerung vorzunehmen. Auch in der praktischen Erschließung des 3D-Archivguts gab über die Hälfte der Umfrageteilnehmenden an, dass sie auf bewährte Werkzeuge wie Aktenfor-

mular, Enthält-Vermerk oder Darin-Vermerk zurückgreifen. Der Rückgriff auf weitere Formulare (Bilder, Siegel) bleibt auf Einzelfälle beschränkt. Die grundsätzliche Notwendigkeit eines besonderen „Formulars 3D-Archivgut“ stellte die Hälfte der Umfrageteilnehmenden eher in Frage. Sie begründeten dies mit dem verhältnismäßig geringen Anteil des 3D-Archivguts in ihren Beständen und mit den Folgeschwierigkeiten für das IT-System und den Folgeaufwänden beim Datenexport in Portale. Der auszumachende Trend bei mehreren Staatsarchiven geht dahin, die Vielfalt des Archivguts in ihren Regelwerken zu berücksichtigen, eine praktische Erweiterung um neue Formulare dagegen zu vermeiden. Einer Anerkennung der Pluralität des Archivguts steht somit eine Reduzierung dieser Komplexität gegenüber, und schlägt sich nach wie vor in Kompromisslösungen nieder.

Entdeckungen wider Erwarten

Für die Inaugenscheinnahme des Bestandes P 531 wurde eine Auswahl an dreidimensionalen Objekten vorgenommen, diese Objekte in der Abteilung 3 – Merseburg sowie ergänzend in der Abteilung 2 – Magdeburg des Landesarchivs wurden gesichtet und erfasst. Die Auswahl umfasst 43 (mithin 43 %) der insgesamt 100 Verzeichnungseinheiten des Bestandes. Diese machen zwar zahlenmäßig weniger als dessen Hälfte aus, stehen aber für dessen große inhaltliche Vielfalt. Zu Einzelobjekten, die man im Archiv nicht unbedingt erwarten würde, zählen etwa eine Tischdekoration in Form des Treptower Ehrenmals, eine Intarsie (Einlegearbeit in Holz) mit Ansicht einer Erdölfabrik aus der damaligen Hallenser Partnerstadt, dem russisch-baschkirischen Ufa, eine Porzellantafel aus dem Mansfeld-Kombinat zum 25. Jubiläum der DDR oder ein als Brandmalerei (d. h., durch ein Einbrennen bildlicher Motive) gefertigtes Holzbild mit Hallenser Wahrzeichen. Im Zuge der Verzeichnung konnte sogar dank der Unterstützung polnischer Kolleginnen und Kollegen aus dem Schlesischen Museum in Katowice ein Gemälde (vgl. Archive in Sachsen-Anhalt, 2021, S. 36) näher beschrieben und einem Künstler zugeordnet werden. In Gattungen unterteilt und auf Oberbegriffe heruntergebrochen (womit etwa ein Wimpel zu Fahnen zählt), besteht die Auswahl aus 19 Fahnen, 9 Gemälden/Metallstichen/Holzbildern, 5 Kunstreliefs/Relieftafeln aus unterschiedlichem Material (Metall, Porzellan, Kunststoff), 3 Teppichen, 3 Medaillen/Plaketten, 2 Wandtellern, und jeweils 1 Büste und 1 Tischplastik. Das Dreidimensionale im engeren Sinne bildet somit selbst in einem solchen Sammlungsbestand zahlenmäßig eher die Spitze der Pyramide.

Verwendung archivüblicher Verzeichnungsformulare

Auch wenn diese Auswahl von Vielfalt geprägt ist, lassen sich die meisten Gattungen in Anlehnung an das in der Erschließungsrichtlinie bereits berücksichtigte Archivgut verzeichnen.

Wieder vom Sockel der Pyramide ausgehend, gilt dies zunächst für Fahnen, für deren Verzeichnung sich das Siegelformular anbietet. Fahnen verbinden meist eine komplexere Bild- und Textinformation in sich, für die eine Aufteilung zwischen den Verzeichnungsfeldern „Bildbeschreibung“ und „Umschrift“ in scopeArchiv geeigneter ist als ein Enthält-Vermerk. Außerdem weisen Fahnen Merkmale auf, die das Scope-Verzeichnungs-Formular für Akten nicht berücksichtigt – etwa Material und Farbe. Zur flexiblen Umfangsangabe eignen sich für Fahnenmaße die Verzeichnungs-Felder „Höhe“ und „Breite“ in Verbindung mit der lagerungsrelevanten Angabe von Stangen- oder Etuilänge im Verzeichnungs-Feld „Befestigung“, welches gemäß ERL-LASA zu ähnlichen Zwecken (nämlich zum Schutz des Archivals) gedacht war. Die Angabe der Technik ist bei Fahnen weit weniger abwechslungsreich, und kann deshalb behelfsmäßig in das Scope-Verzeichnungs-Feld „Material“ einfließen, etwa um eine gewisse Signalwirkung für die Belange der Bestandserhaltung zu entfalten.

Bei Gemälden, Metallstichen und Holzbildern bietet sich aufgrund der vorwiegend oder ausschließlich vermittelten Bildinformation eindeutig deren Verzeichnung anhand des Scope-Formulars für bildliche Darstellungen an. Desgleichen gilt für Teppiche, zumal in der untersuchten Auswahl der ursprüngliche Fertigungszweck kein praktischer (Bodenbelag), sondern ein ästhetischer (Wanddekoration) war, sowie

Fahne der Fachschule des Ministeriums des Innern Aschersleben, 1966–1976 (LASA, P 531, Nr. V/1A/293)



Porzellantafel des Mansfeld-Kombinats „25 Jahre DDR“, 1974 (LASA, P 531, Nr. V/1A/206)

für Kunstreliefs und Relieftafeln, zumal bei diesen die Herstellungstechnik von großer Variabilität und die Erfassung des Herstellers ausstellungstechnisch wie urheberrechtlich bedeutsam ist.

Bei Medaillen und Plaketten sowie bei Wandtellern empfiehlt sich aufgrund ihrer häufig komplexen Bild- und Textinformation wiederum die Verwendung des Siegelformulars. Die Möglichkeit einer Erschließung von Münzen und Medaillen nach Regelungen für Siegel ist in der Erschließungsrichtlinie des Sächsischen Staatsarchivs bereits vorgesehen. Da das Scope-Formular Siegel eigene Datenfelder für „Bildbeschreibung“ und „Umschrift“ enthält, ist diese Formularwahl zudem besonders günstig, wenn eine unterschiedliche Gestaltung der Vorder- und Rückseite des Objektes zu erfassen ist.

Bei den zwei letzten Sonderfällen Büste und Tischplastik steht deren Dreidimensionalität einer Erfassung mithilfe des Scope-Formulars bildliche Darstellungen grundsätzlich nicht entgegen. Sie zeigen aber, wo die bisherigen Formulare der ERL-LASA ihre Grenzen haben. Beide Objekte lassen eine Umfangsangabe vermissen, die neben dem Scope-Feld „Höhe (cm)“ und „Breite (cm)“ noch ein Feld „Tiefe (cm)“ ermöglichen würde. Diese wäre auch angesichts der Rahmenvorgaben der ISAD(G) möglich, und ist im Museumswesen aufgrund etwaiger Sonderanforderungen an Verpackung, Lagerung und Transport solchen Objektguts üblich.



Fahne der Kreisleitung der SED Eisleben – Detail der Lanzenspitze, o. D. (LASA, P 531, Nr. V/1A/263 S)

Über die beiden genannten Varianten Scope-Formular Siegel und Scope-Formular Bildliche Darstellungen hinaus bietet sich zuletzt die Option an, verschiedene 3D-Objekte behelfsmäßig anhand des Scope-Formulars Akten zu verzeichnen. Diese Variante kommt in Betracht bei zusammengefassten Verzeichnungseinheiten oder bei Fragmenten unter Vorbehalt einer späteren Nachkassation. Eine regelmäßige Verzeichnung von 3D-Objekten im Aktenformular, wie sie in manchen Archiven praktiziert wird, ist hingegen aufgrund der Unterkomplexität des Aktenformulars kritisch zu betrachten.

Anpassung gattungseigener Verzeichnungsangaben

Aufgrund der Erfahrungen aus der Erschließung des Bestandes P 531, des aktuellen Trends bei anderen Archiven, die Anzahl ihrer Formulare zu beschränken, und der inzwischen abgeschlossenen Arbeit an der Erschließungsrichtlinie des Landesarchivs wurde weder ein neues Modul noch ein eigenes Formular „Dreidimensionales Archivgut“ entworfen. Stattdessen wurden die Anpassungsvorschläge für diese Quellengattung in die vorhandenen Strukturen der ERL-LASA und das Formularangebot in scopeArchiv überführt.



Der erste Vorschlag für eine flexible Umfangsangabe eines Archivals durch ein neues Scope-Feld „Tiefe (cm)“ (neben den bisherigen Rubriken „Höhe (cm)“ und „Breite (cm)“) und durch eine breitere Nutzung des vorhandenen Scope-Feldes „Umfang“ berücksichtigt zum einen die Besonderheiten der Überformate bei Lagerung, Transport und Ausstellungen, und beugt zum anderen einer Zersplitterung von mehrteiligen Objektkonvoluten vor. Der zweite Vorschlag einer Erfassung der individuellen Objektgeschichte, die in Museen eher einzelstückbezogen als bestandsbezogen gedacht wird, doch auch im Archiv von der übergeordneten Bestandsgeschichte abweichen kann, lässt sich anhand des verfügbaren Scope-Feldes „Überlieferungsgeschichte“ umsetzen und macht etwa Herkunft, Nutzung und Standort eines Objektes in dessen vorarchivischem „Leben“ nachvollziehbar. Der dritte Vorschlag, auch Verweise auf zeitgenössische Abbildungen (Geschenkübergaben bei Delegationen; Produktbilder in Werbeprospekten) oder gar eine Ausstellungsgeschichte des jeweiligen Objektes in dessen Erschließungsdaten einzubinden, ist schließlich mithilfe des vorhandenen Scope-Feldes „Referenzen“ erreichbar und dient einer besseren Kontextualisierung. Diese drei Anpassungsvorschläge bedeuten insgesamt einen geringeren IT-Aufwand als die Einführung eines neuen Moduls und Formulars „Dreidimensionales Archivgut“, ihre praktischen Nutzeffekte sind dennoch vergleichbar.

Bilanz und Ausblick

Dreidimensionales Archivgut zu erschließen und dies darüber hinaus in einer Handlungsempfehlung festzuschreiben heißt, archivische Verzeichnungsstandards mit signifikanten Eigenschaften der 3D-Objekte und mit Grundsätzen musealer Inventarisierung in Einklang zu bringen. Die gute Nachricht im Ergebnis der Untersuchung lautet jedoch, dass diese Harmonisierung möglich, und trotz aller Besonderheiten dreidimensionalen Objektguts sogar unter Rückgriff auf vorhandene Formulare und Datenfelder der Archivsoftware machbar ist. Damit macht sie künftig auch eine Portalpräsentation der 3D-Objekte denkbar, und schließt eine erhöhte Sichtbarkeit und Nutzbarkeit dieser Kuriosa des eigenen Archivs nicht aus.

Matěj Kotalík

Abb. Mitte: Relief mit Bergleuten unter Tage, o. D. (LASA, P 531, Nr. V/1A/279 S)